

5 / 2026

Die Neue SCHÖPFUNG

UNSEREM VATER UND SEINEM SOHN ZUM ZEUGNIS

Die Neue SCHÖPFUNG

INHALT

Die Vollendung von Gottes Volk

Bibelworte 1 Timotheus 2,5-6

Bewahrt die christliche Einheit

Es steht geschrieben Kolosser 1,1 - 10

Die Frucht des Geistes Teil 4 – Geduld

Bibelworte Titus 1,16

Was bedeutet es, ein spiritueller Mensch zu sein?

DIE NEUE SCHÖPFUNG (DNS) erscheint seit 1940 in Englisch und seit 2007 in Deutsch und wird alle 2 Monate veröffentlicht. Die DNS verteidigt die einzige Grundlage christlicher Hoffnung: Die Versöhnung mit Gott durch das kostbare Blut Jesu, der sich selbst als Lösegeld für alle ausgeliefert hat (1Pet 1,19; 1Tim 2,6). Die Autoren kommen aus unterschiedlichen Ländern der Erde, sind aufrichtige Gott hingegebene Christen und immer bestrebt, sich mit all ihren Äußerungen, ganz dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes zu unterziehen.
Die angeführten Schriftstellen sind, wenn nicht anders angegeben, der »Elberfelder Bibel« (ELB) und der „Neues Leben“ (NLB) entnommen.

Hinweis: Die in den Artikeln dargelegten Gedanken sind die des jeweiligen Autors und werden nicht unbedingt vollständig von der Redaktion von „Die Neue Schöpfung“ geteilt. Die in den Artikeln geäußerten Ansichten, sollten die Leser immer mit Blick auf 2 Timotheus 2,15 und 1 Thessalonicher 5,21 betrachten.

Ausgabe 5 November / Dezember 2026

Nr. 5/2026 Ausgabe November / Dezember



Die Vollendung von Gottes Volk

„Und ich hörte die Zahl der Versiegelten … Danach sah ich eine große Volksmenge“. (Offb 7,4+9)

Von den 144 000 bis zum Neuen Jerusalem. Was die Visionen der 144.000 und der großen Volksmenge über Gottes Heilsplan erkennen lassen.

Warum Offenbarung 7 viele Fragen aufwirft

Die Offenbarung enthält zahlreiche Bilder und Symbole. Deshalb haben sich aufrichtige Bibelleser seit Jahrhunderten mit der Frage beschäftigt, wie einzelne Visionen zu verstehen sind. Besonders die Vision von den 144 000 Versiegelten und der großen Volksmenge hat zu unterschiedlichen Ansichten geführt. (Offenbarung 7,4-9)

Stehen hier zwei getrennte Heilswege nebeneinander? Oder eröffnet Johannes zwei Perspektiven auf ein und dasselbe Volk Gottes? Die Textstruktur selbst gibt die Antwort:

Es geht nicht um zwei verschiedene Erlösungsgruppen. Vielmehr wird die eine Gemeinde der Erlösten nacheinander in zwei Beleuchtungen gezeigt – zuerst in ihrer vollendeten, himmlischen Stellung vor Gott, dann in ihrer irdischen Bewährung, als die endzeitliche Schar, die treu durch die große Bedrängnis hindurchgeht.

Die Bedeutung der 144 000

Die Vision beginnt mit einem eindrucksvollen Bild. Vier Engel halten die „vier Winde“ zurück, bis die Knechte Gottes an ihrer Stirn versiegelt worden sind. (Offenbarung 7,1-3) Dadurch wird deutlich, dass Gott sein Volk kennt und es unter seiner Fürsorge steht.

Danach schreibt Johannes: „Und ich hörte die Zahl der Versiegelten: 144 000 aus allen Stämmen der Söhne Israels“. (Offenbarung 7,4) Da die Offenbarung reich an Symbolsprache ist, stellt sich die Frage, ob auch diese Zahl sinnbildlich zu verstehen ist. Die Zahl setzt sich aus zwölf mal zwölf mal tausend zusammen. In der Bibel steht die Zahl Zwölf häufig mit dem Volk Gottes in Verbindung. Man denkt dabei an die zwölf Stämme Israels und an die zwölf Apostel. Die Zahl Tausend vermittelt den Gedanken von Fülle und Vollständigkeit.

Die Zahl 144 000 kann deshalb als Ausdruck dafür verstanden werden, dass Gott sein Volk vollständig kennt und keinen vergisst, der ihm gehört. Das erinnert an die Worte des Apostels Paulus: „Der Herr kennt die, die ihm gehören“. (2 Timotheus 2,19)

Eine ungewöhnliche Stammesliste

Beim Lesen der Aufzählung in Offenbarung 7 fällt auf, dass sie sich von den bekannten Stammesverzeichnissen des Alten Testaments unterscheidet. Der Stamm Dan wird nicht erwähnt. Levi erscheint ausdrücklich in der Liste, und Joseph wird neben Manasse genannt. Diese Besonderheiten zeigen, dass Johannes kein gewöhnliches Abstammungsverzeichnis wiedergibt. Außerdem waren die zehn Stämme des Nordreiches zur Zeit des Johannes längst unter die Völker zerstreut. Deshalb liegt die Schlussfolgerung nahe, dass die Aufzählung einen tieferen, geistlichen Zweck verfolgt.

Das Fehlen des Stammes Dan

Der Stamm Dan hatte sich in der Geschichte Israels eng in den Götzendienst verstrickt. (Richter 18,30+31)

Dass Dan in Offenbarung 7 nicht erwähnt wird, scheint deshalb mehr zu sein als ein Zufall. Es macht deutlich, dass Untreue mit Gottes Maßstäben unvereinbar ist.
Dennoch zeigt Hesekiel 48, dass Dan in der prophetischen Beschreibung des Landes wieder einen Erbteil erhält. Dadurch wird deutlich, dass Jahweh zwar gerecht urteilt, seine Barmherzigkeit jedoch nie außer Acht lässt.

Warum Levi ausdrücklich genannt wird

Im alten Israel erhielt der Stamm Levi kein eigenes Erbteil im Land. Die Leviten waren für den heiligen Dienst bestimmt. (4 Mose 18,20-24) Umso bemerkenswerter ist es, dass Levi in Offenbarung 7 ausdrücklich erwähnt wird.

Dadurch wird hervorgehoben, dass alle treuen Diener Gottes ein heiliges Volk bilden. Petrus bezeichnet die Nachfolger Christi als „ein königliches Priestertum“. (1 Petrus 2,9) Der Gedanke liegt daher nahe, dass die Erwähnung Levis auf die priesterliche Stellung des gesamten Volkes Gottes hinweist.

Josef und Manasse

Auch die Nennung Josefs neben Manasse ist bemerkenswert. Dadurch bleibt die Zwölfzahl erhalten, und zugleich wird an den besonderen Segen erinnert, den Jakob über Josef aussprach. (1 Mose 49,22-26)
Der Name Manasse bedeutet „Vergessen machen“. (1 Mose 41,51) Das erinnert daran, dass Gottes Gnade stärker ist als die Erinnerung an vergangene Schuld. Wer seine Vergebung erfährt, darf voller Vertrauen nach vorn blicken.

Die Bedeutung der Namen
Die Namen der zwölf Stämme sind eng mit den Erfahrungen der Patriarchen verbunden. Zusammen ergeben sie ein eindrucksvolles Bild von Eigenschaften, die Gottes Diener auszeichnen.

Sie sind Menschen des Lobpreises. Sie vertrauen auf ihren himmlischen Vater. Sie kämpfen für die Wahrheit und erfahren Jahwehs Hilfe. Sie bleiben mit ihrem Gott verbunden und halten trotz Prüfungen treu aus. Ihr Blick ist auf die zukünftigen Segnungen gerichtet, die Jahweh ihnen versprochen hat.

Dadurch wird deutlich, dass die Stammesliste nicht in erster Linie einen genealogischen Zweck erfüllt. Vielmehr zeichnet sie ein geistliches Bild des Volkes Gottes.

Wer ist das wahre Israel?
Im Neuen Testament wird deutlich, dass die Zugehörigkeit zu Gottes Volk nicht von der natürlichen Abstammung abhängt. Paulus schrieb: „Wenn ihr Christus angehört, seid ihr wirklich Abrahams Nachkommen, Erben gemäß einer Verheißung“. (Galater 3,29)

Ebenso erklärte er, dass nicht alle, die von Israel abstammen, auch wirklich Israel sind. (Römer 9,6) Entscheidend ist nicht die Herkunft, sondern der Glaube. Das bedeutet jedoch nicht, dass Gottes Verheißungen gegenüber Israel hinfällig geworden wären. Vielmehr zeigt die Bibel, dass Jahweh sowohl aus Juden als auch aus Menschen anderer Nationen ein vereintes Volk sammelt. Paulus sprach von einem „Überrest“, den Gott aus Israel bewahrt hat. (Römer 11,5)

Die Aufzählung der Stämme in Offenbarung 7 scheint deshalb zu zeigen, dass Gottes Vorsatz weit über nationale Grenzen hinausreicht. Er sammelt Menschen unterschiedlicher Herkunft, die durch ihren Glauben mit Christus verbunden sind und gemeinsam sein Volk bilden.

Eine bemerkenswerte Wirklichkeit
Die Zahl 144 000 macht deutlich, dass Gott jeden seiner Kinder kennt. Niemand, der ihm treu bleibt, gerät in Vergessenheit. Seine Fürsorge ist vollkommen, und seine Verheißungen sind zuverlässig.
Diese Erkenntnis bereitet den Boden für die nächste Vision, in der Johannes nicht mehr von einer gezählten Schar hört, sondern eine große Volksmenge sieht, die niemand zählen kann.

Warum konnte Johannes die Frage des Ältesten nicht beantworten?
Nachdem Johannes die große Volksmenge gesehen hatte, richtete einer der Ältesten eine bemerkenswerte Frage an ihn: „Diese, die mit langen weißen Gewändern bekleidet sind – wer sind sie, und woher sind sie gekommen?“. (Offenbarung 7,13)

Johannes antwortete demütig: „Mein Herr, du weißt es“. (Offenbarung 7,14) Anschließend erklärte ihm der Älteste: „Das sind die, die aus der großen Bedrängnis kommen.“
Warum konnte Johannes diese Frage nicht beantworten? Schon die Art, wie die Frage gestellt wird, erinnert an andere Stellen der Offenbarung, an denen Johannes zunächst etwas hört oder sieht und anschließend weitere Erklärungen erhält. Offensichtlich sollte seine Aufmerksamkeit auf einen wichtigen Gesichtspunkt gelenkt werden.

Bemerkenswert ist auch, dass Johannes kurz zuvor die Zahl der Versiegelten gehört hatte und danach die große Volksmenge sah. (Offenbarung 7,4. 9) Dennoch erkannte er die Bedeutung dessen, was er sah, nicht unmittelbar. Er war von der Größe und Herrlichkeit dieser Schar offenbar überwältigt.

Das ist verständlich. Während Jesus zu seinen Jüngern von einer „kleinen Herde“ sprach. (Lukas 12,32), erblickte Johannes nun eine unzählbare Menge aus allen Nationen, Stämmen, Völkern und Sprachen. Die Größe dieser Schar überstieg offensichtlich seine Erwartungen.

Deshalb überließ er die Antwort dem Ältesten. Seine demütige Reaktion erinnert daran, dass Gottes Vorsatz oft größer ist, als Menschen ihn erfassen können. Der Älteste half Johannes, die Vision besser zu verstehen, und lenkte seine Aufmerksamkeit darauf, dass diese Menschen die große Bedrängnis durchlebt haben und nun gereinigt und vor dem Thron Gottes stehen.

Manche Ausleger sehen darin einen weiteren Hinweis darauf, dass Johannes nicht zwei voneinander unabhängige Gruppen vor sich hatte. Vielmehr war er erstaunt über die gewaltige Größe und die herrliche Vollendung derselben Gemeinschaft der Erlösten, von der er zuvor als den 144 000 Versiegelten gehört hatte.
So wird aus der Frage des Ältesten eine eindrucksvolle Lektion in Demut. Selbst der Apostel Johannes erkannte nicht alles sofort. Er war bereit, sich belehren zu lassen. Auch wir dürfen darauf vertrauen, dass Jahweh seinen Vorsatz Schritt für Schritt offenbart und dass seine Gedanken weit höher sind als die unseren. (Jesaja 55,8.9)

Johannes hatte nicht nur die große Volksmenge vor sich, sondern auch die Verheißungen Jesu im Sinn. Zu Jesu irdischer Lebenszeit waren seine Nachfolger eine vergleichsweise kleine Schar gewesen. Deshalb muss der Anblick einer unzählbaren Menge aus allen Nationen und Völkern für Johannes überwältigend gewesen sein.

„und ich hörte … danach sah ich“
„Nach diesem sah ich, und siehe, eine große Volksmenge, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen, Stämmen, Völkern und Sprachen“. (Offenbarung 7,9)

Dieser Übergang ist besonders interessant. Johannes hörte zunächst die Zahl der Versiegelten, sah dann anschließend eine unzählbare Volksmenge. Viele Ausleger haben in diesem Wechsel einen bedeutsamen Perspektivwechsel erkannt.
Ein ähnliches Muster begegnet bereits früher in der Offenbarung. Als Johannes weinte, weil niemand würdig befunden wurde, die Buchrolle zu öffnen, sagte einer der Ältesten zu ihm: „Siehe! Der Löwe aus dem Stamm Juda hat gesiegt“ (Offenbarung 5,5). Als Johannes daraufhin hinsah, erblickte er jedoch kein wildes Tier, sondern „ein Lamm, das wie geschlachtet aussah“. (Offenbarung 5,6)

Es handelte sich nicht um zwei verschiedene Personen. Der Löwe und das Lamm beschreiben denselben Christus aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Als Löwe ist er der siegreiche König aus dem Stamm Juda.

Als Lamm ist er der Erlöser, der durch sein Opfer Menschen aus allen Nationen freigekauft hat. Ein ähnliches Bild zeigt sich im 7. Kapitel. Johannes hört die Zahl der Versiegelten und sieht danach eine große Menschenmenge. Damit werden jedoch nicht zwei verschiedene Gruppen beschrieben. Vielmehr geht es um die eine Gemeinde der Erlösten – sie wird nur aus zwei Blickwinkeln gezeigt: Zuerst in ihrer vollkommenen und vollendeten Gesamtheit, dann als die endzeitliche Gemeinde, die ihren Glauben durch die große Bedrängnis hindurch bewahrt hat.

„Diese sind es, die aus der großen Bedrängnis kommen“

Der Älteste erklärt weiter: „Diese sind es, die aus der großen Bedrängnis kommen, und sie haben ihre langen Gewänder gewaschen und sie im Blut des Lammes weiß gemacht“. (Offenbarung 7,14) Diese Worte lenken die Aufmerksamkeit nicht in erster Linie auf ihre Identität, sondern auf ihren Weg. Sie haben die große Bedrängnis durchlebt und stehen nun gereinigt und angenommen vor Gott. Ihre Rettung verdanken sie nicht eigener Gerechtigkeit, sondern dem Opfer Jesu Christi.

In der Offenbarung stehen weiße Gewänder wiederholt für Reinheit, Treue und göttliche Anerkennung. Den Christen in Sardes wurde verheißen, dass sie „mit weißen Gewändern bekleidet“ werden würden. (Offenbarung 3,4.5) Später heißt es von der Braut des Lammes, dass ihr feine Leinwand gegeben wurde, die „für die gerechten Taten der Heiligen steht“. (Offenbarung 19,8)

Die weißen Gewänder erinnern daher daran, dass die Erlösten ihre Stellung vor Gott nicht eigener Vollkommenheit verdanken. Der Älteste erklärte Johannes ausdrücklich: „Sie haben ihre langen Gewänder gewaschen und sie im Blut des Lammes weiß gemacht“. (Offenbarung 7,14) Ihre Reinheit beruht somit auf dem Opfer Jesu Christi und auf Gottes Gnade.

Auch die Palmzweige sind von Bedeutung. In Israel wurden Palmzweige beim Laubhüttenfest verwendet. Dieses Fest war von Freude und Dankbarkeit geprägt und erinnerte die Israeliten daran, dass Jahweh es während seiner Wanderung durch die Wildnis beschützt hatte (3 Mose 23,39-43).

Darüber hinaus wurden Palmzweige zum Ausdruck des Sieges und der Freude verwendet. Als Jesus kurz vor seinem Tod in Jerusalem einzog, begrüßten ihn viele Menschen mit Palmzweigen und riefen: „Gesegnet ist, der im Namen des Herrn kommt!“. (Johannes 12,12.13) Die Palmzweige in Offenbarung 7 vermitteln daher den Gedanken des Sieges und der dankbaren Freude. Die große Volksmenge schreibt ihre Rettung nicht sich selbst zu. Vielmehr ruft sie aus: „Die Rettung verdanken wir unserem Gott, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm“. (Offenbarung 7,10)

Weiter erklärt der Älteste: „Darum sind sie vor dem Thron Gottes, und sie bringen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel heiligen Dienst dar“. (Offenbarung 7,15)

Der Ausdruck „vor dem Thron“ begegnet in der Offenbarung mehrfach. Er bezeichnet einen Zustand der göttlichen Anerkennung und der Nähe zu Gott.

Auch die vier lebenden Geschöpfe und die Ältesten befinden sich „vor dem Thron“. (Offenbarung. 4,4-6)

Bemerkenswert ist außerdem die Wortwahl des griechischen Textes. Johannes verwendet hier nicht das Wort *hieron*, das den gesamten Tempelbezirk mit seinen äußeren Bereichen bezeichnen konnte, sondern *naos*. Dieser Begriff bezeichnete den eigentlichen Tempel, den innersten Bereich der Gegenwart Gottes. Im alttestamentlichen Heiligtum war dieser Bereich mit dem Allerheiligsten verbunden, zu dem unter der alten Ordnung nur die Priester Zutritt hatten.

Dass die Erlösten ihren heiligen Dienst im *naos* verrichten, hebt daher die besondere Nähe und Gemeinschaft hervor, die ihnen gewährt wird. Die Vision lenkt den Blick auf einen unmittelbaren Zugang zu Gott, der weit über das hinausgeht, was der alttestamentliche Gottesdienst vorausschattete. Dadurch wird deutlich, wie umfassend Gott seinen Vorsatz verwirklicht und wie innig die Gemeinschaft ist, die er seinen Erlösten schenkt.

Der Schwerpunkt der Vision liegt jedoch nicht allein auf einem bestimmten Ort, sondern auf der innigen Gemeinschaft mit Gott. Gott nimmt die Erlösten an und schenkt ihnen die Gnade, ihm heiligen Dienst darzubringen – eine Würde, die ihnen nicht aus eigenem Verdienst, sondern allein aus seiner Zuwendung zuteilwird.

Deshalb fährt die Vision mit bewegenden Worten fort: „Der, der auf dem Thron sitzt, wird sein Zelt über ihnen ausspannen. Sie werden weder Hunger noch Durst haben, noch wird die Sonne oder irgendeine Gluthitze auf sie herabbrennen. Denn das Lamm, das in der Mitte beim Thron ist, wird sie hüten und sie zu Quellen von Wasser des Lebens führen. Und Gott wird jede Träne von ihren Augen abwischen“. (Offenbarung 7,15-17)

Diese Worte greifen bereits Gedanken auf, die in den letzten Kapiteln der Offenbarung ihre endgültige Erfüllung finden. Schon hier wird deutlich, worauf Gottes Plan hinausläuft: nicht auf Gericht, sondern auf Schutz, Leben und Gemeinschaft mit ihm.

Die Braut des Lammes

Im weiteren Verlauf der Offenbarung verschwindet die Gemeinschaft der Erlösten nicht aus dem Blickfeld. Vielmehr erscheint sie immer wieder unter unterschiedlichen Bildern. Dadurch wird derselbe göttliche Vorsatz aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet und immer tiefer entfaltet.

In Offenbarung 14 sieht Johannes das Lamm auf dem Berg Zion stehen. Bei ihm befinden sich 144 000, die den Namen seines Vaters auf ihren Stirnen tragen. (Offenbarung 14,1) Sie werden als „Erstlinge“ bezeichnet und folgen dem Lamm, wohin es auch geht. (Offenbarung 14,4) Diese Sprache erinnert an die innige Beziehung zwischen Christus und den Seinen.

Später hört Johannes eine laute Stimme einer großen Volksmenge im Himmel, die Gott preist und ausruft: „Halleluja!“. (Offenbarung 19,1+6)

Unmittelbar danach wird die Hochzeit des Lammes angekündigt. Es heißt: „Freuen wir uns und jubeln wir und geben wir ihm die Ehre, denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine Frau hat sich bereitgemacht“. (Offenbarung 19,7)

Schließlich wird Johannes eine weitere Vision gezeigt. Er sieht „die heilige Stadt, das Neue Jerusalem, aus dem Himmel von Gott herabkommen, vorbereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut“. (Offenbarung 21,2) Einer der Engel erklärt ihm sogar ausdrücklich: „Komm, ich will dir die Braut, die Frau des Lammes, zeigen“. (Offenbarung 21,9) Was Johannes daraufhin sieht, ist nicht eine einzelne Person, sondern das Neue Jerusalem in seiner Herrlichkeit.

Die Vorstellung einer Braut und einer königlichen Hochzeit ist nicht erst in der Offenbarung zu finden. Bereits Psalm 45 beschreibt die Hochzeit eines Königs in poetischen Bildern.

Von der Braut heißt es:

„In buntgewirkten Gewändern wird sie zum König geführt werden. Jungfrauen in ihrem Gefolge werden zu dir gebracht werden. Mit Freude und Jubel werden sie herbeigeführt werden; sie werden in den Palast des Königs einziehen“ (Psalm 45,15+16).

Dieser Psalm hatte zunächst eine Bedeutung für die Zeit seiner Abfassung. Viele Bibelausleger erkennen jedoch darüber hinaus eine prophetische Dimension, die auf den Messias und sein Volk hinweist.

Auch der Apostel Paulus verglich die Gemeinde mit einer Braut, die Christus in Reinheit dargestellt werden soll (2. Kor. 11,2). In Epheser 5 beschrieb er die Liebe Christi zu seiner Gemeinde anhand des Verhältnisses zwischen Mann und Frau. (Epheser 5,25-32)

Auch die Beschreibung der 144 000 in Offenbarung 14 weist in diese Richtung. Sie werden als Menschen dargestellt, die dem Lamm treu folgen und ausschließlich ihm gehören. Ihre Reinheit und ihre Hingabe erinnern an die Sprache, die an anderer Stelle für die Braut verwendet wird.

Es fällt auf, dass die Offenbarung dieselbe Gemeinschaft der Erlösten immer wieder unter neuen Bildern darstellt. Zunächst erscheint sie als das versiegelte Volk Gottes. Danach als die große Volksmenge, die aus der großen Bedrängnis kommt. Später wird sie als die jubelnde Hochzeitsgesellschaft gesehen und schließlich als die Braut, die Frau des Lammes, in ihrer vollendeten Herrlichkeit.
Diese wiederholte Darstellung entspricht dem Aufbau der Offenbarung. Das Buch beschreibt Gottes Vorsatz nicht einfach in einer fortlaufenden zeitlichen Reihenfolge. Vielmehr werden dieselben Wirklichkeiten aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet und schrittweise weiter entfaltet.

Dadurch wird deutlich, dass das Ziel der Heilsgeschichte nicht nur die Rettung einzelner Menschen ist. Gott führt sein Volk in eine innige Gemeinschaft mit seinem Sohn. Was auf der Erde als eine bedrängte und oft unscheinbare Herde erscheint, offenbart sich am Ende als die herrliche Braut des Lammes, die für immer mit ihrem himmlischen König vereint sein wird.

Diese Aussicht erfüllt die Kinder Gottes schon heute mit Freude. Sie erinnert daran, dass Gottes Vorsatz sicher zum Ziel gelangen wird. Kein Glied seines Volkes wird verloren gehen, und alles, was er verheißen hat, wird sich vollständig erfüllen.

Die zwei Ernten

In Offenbarung 14 wird Johannes erneut eine Reihe eindrucksvoller Bilder gezeigt. Wie schon erwähnt sieht er das Lamm auf dem Berg Zion stehen und bei ihm 144 000, die den Namen seines Vaters auf ihren Stirnen tragen. (Offenbarung 14,1) Sie werden als „Erstlinge für Gott und für das Lamm“ bezeichnet. (Offenbarung 14,4)

Nachdem also die Erstlinge sich in Zion in ihrer vollendeten Stellung beim Lamm befinden, beginnt die Ernte der Erde. Johannes sieht „einen, der wie ein Menschensohn aussah“, der auf einer weißen Wolke sitzt und eine goldene Krone trägt. (Offenbarung 14,14) Ihm wird zugerufen: „Lege deine Sichel an und ernte, denn die Stunde zum Ernten ist gekommen“. (Offenbarung 14,15) Daraufhin wird die Erde abgeerntet. Anschließend erscheint ein weiterer Engel mit einer scharfen Sichel. Ihm wird befohlen, die Trauben des Weinstocks der Erde zu lesen und sie in die große Kelter des Zornes Gottes zu werfen. (Offenbarung 14,18+19)
Diese beiden Ernten unterscheiden sich deutlich voneinander. Die erste Ernte steht mit der Sammlung der Gerechten in Verbindung. Die zweite Ernte ist ein Bild des Gerichts über die Gottlosen.

Jesus selbst gebrauchte ähnliche Bilder, als er vom Ende der Weltzeit sprach und erklärte, dass die Gerechten und die Gesetzlosen voneinander getrennt werden würden. (Matthäus 13,24-30 +36-43)

Dieses Muster begegnet uns an vielen Stellen des Buches. Johannes sieht immer wieder dieselbe Wirklichkeit aus verschiedenen Perspektiven. Mal wird Gottes Volk als die 144 000 beschrieben, dann als die große Volksmenge, später als die Braut des Lammes und schließlich als das Neue Jerusalem. Ebenso erscheinen Gericht und Rettung wiederholt unter verschiedenen Bildern.

Dadurch entsteht ein umfassendes Bild von Gottes Rettungsvorsatz. Nichts geschieht zufällig. Gott kennt sein Volk, bewahrt es während der Zeit der Prüfung und führt es schließlich zur Herrlichkeit. Gleichzeitig wird deutlich, dass sein Gericht gerecht und seine Entscheidungen vollkommen sind.
Die Offenbarung lenkt den Blick deshalb nicht auf Spekulationen oder komplizierte Berechnungen. Vielmehr stärkt sie das Vertrauen darauf, dass Gottes Vorsatz sicher zum Ziel gelangen wird. Diejenigen, die dem Lamm treu folgen, dürfen gewiss sein, dass keine Macht sie aus seiner Hand reißen kann.

So endet die Geschichte nicht mit Bedrängnis und Gericht, sondern mit Sieg, Freude und der endgültigen Vereinigung des Lammes mit seiner Braut. Was Gott verheißen hat, wird sich vollständig erfüllen. Seine Treue ist größer als jede Prüfung, und seine Liebe wird am Ende über alles triumphieren.

Das Neue Jerusalem

Die letzten Kapitel der Offenbarung führen uns an den Höhepunkt von Gottes Vorsatz. Johannes sieht „einen neuen Himmel und eine neue Erde“, denn die frühere Ordnung der Dinge ist vergangen. (Offenbarung 21,1) Dann erblickt er das Neue Jerusalem, das wie eine für ihren Mann geschmückte Braut aus dem Himmel herabkommt (Offenbarung 21,2). Das Bild der Braut betont die innige Verbindung zwischen Christus und seinem Volk. Das Bild der Stadt hebt ihre Schönheit, ihre Ordnung und ihre Beständigkeit hervor.

Darauf hört Johannes eine laute Stimme vom Thron sagen: „Siehe! Das Zelt Gottes ist bei den Menschen, und er wird bei ihnen wohnen“. (Offenbarung 21,3) Damit erreicht die Heilsgeschichte ihren Höhepunkt. Die Trennung zwischen Himmel und Erde wird überwunden. Gottes Gegenwart erfüllt seine gesamte Schöpfung, und sein Vorsatz gelangt zur Vollendung.

„Wie im Himmel, so auch auf der Erde“

Schon lange bevor Johannes die abschließenden Visionen der Offenbarung empfing, hatte Jesus seine Jünger gelehrt zu beten: „Dein Königreich komme. Dein Wille geschehe, wie er im Himmel geschieht, auch auf der Erde.“ (Matthäus 6,9.10)
Diese Worte machen deutlich, dass sich Gottes Plan nicht auf den Himmel allein beschränkt. Sein Wille soll schließlich die gesamte Schöpfung umfassen. Was im Himmel bereits vollkommen verwirklicht ist, soll sich auch auf der Erde erfüllen.

Die letzten Kapitel der Offenbarung zeigen, wie diese Bitte vollständig beantwortet wird. Das Neue Jerusalem kommt aus dem Himmel herab. Die Segnungen, die von Gott ausgehen, erreichen die Menschen. Himmel und Erde stehen nicht mehr im Gegensatz zueinander, sondern bilden eine vollkommene Einheit unter der Herrschaft Gottes. Dann werden sich die Worte erfüllen: „Er wird jede Träne von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch wird Trauer noch Geschrei noch Schmerz mehr sein. Die früheren Dinge sind vergangen“ (Offenbarung 21,4).

Dadurch wird sichtbar, dass der Plan Gottes von Anfang an auf eine umfassende Wiederherstellung ausgerichtet war. Seine Herrschaft soll Frieden, Gerechtigkeit und Leben hervorbringen. Die Worte Jesu aus dem Vaterunser finden daher in den letzten Visionen der Offenbarung ihre herrliche Vollendung. Und alle, die auf ihn vertrauen, dürfen gewiss sein, dass keine seiner Verheißungen unerfüllt bleiben wird.
Was Gott begonnen hat, wird er auch vollenden. Sein Name wird geheiligt werden. Sein Königreich wird kommen. Sein Wille wird geschehen, wie im Himmel, so auch auf der Erde. „Siehe! Ich mache alles neu“. (Offenbarung 21,5)

Harald F. Offner

(Die Bibelstellen wurden aus „The New Testament In the Original Greek“ von M.Robinson & W.Pierpont, übersetzt)

UNSEREM VATER UND SEINEM SOHN ZUM ZEUGNIS

Nr. 5/2026 Ausgabe November / Dezember

Bibelworte

„Denn es gibt nur einen Gott und nur einen Vermittler zwischen Gott und den Menschen: Das ist Christus Jesus, der Mensch geworden ist. Er gab sein Leben, um alle Menschen freizukaufen. Das ist die Botschaft, die Gott der Welt gab, als die Zeit dafür gekommen war.“ 1 Timotheus 2,5-6

Der Mittler, von dem Paulus spricht, ist nicht nur ein guter Ratgeber oder ein mitfühlendes Vorbild – er ist Christus Jesus. Genau darin liegt unsere ganze Hoffnung: Weil er in unserer sterblichen Natur das Gesetz Gottes vollkommen erfüllte und in seiner göttlichen Person die unendliche Last des göttlichen Zornes über unsere Sünde trug, kann er zwischen der unnahbaren Heiligkeit des Vaters und uns gefallenen Geschöpfen wirklich vermitteln.
Er ist die Brücke, weil er selbst beide Ufer in sich vereint.

Doch sein „Sich-selbst-Geben“ umfasst mehr als nur den Tod am Kreuz. Es ist die Einheit seines aktiven Gehorsams – sein Leben lang vollkommen erfülltes Gesetz, das uns heute als fremde Gerechtigkeit zugerechnet wird – und seines passiven Gehorsams – sein Erleiden des Kreuzestodes, das die Straf- und Leistungsforderung des Gesetzes für uns ein für alle Mal getilgt hat (Gal 3,13). Deshalb ist der „Friede mit Gott“ (Röm 5,1) kein vages Gefühl der Beruhigung, sondern eine grundlegende, objektive Rechtswirklichkeit: Gott hat unsere Sache in Christus abschließend gerichtet. Wir stehen heute Morgen vor ihm nicht als werdende, sondern als in Christus bereits vollendet Gerechte – zugleich Sünder und gerecht gesprochen. Diese Rechtfertigung geschieht außerhalb unserer selbst. Sie hängt nicht von unserer Stimmung, unserer heutigen Leistung oder unserer Frömmigkeit ab.

Diese tiefe Wahrheit befreit dich radikal von jedem inneren Leistungsdruck. Du musst dich nicht vor Gott produzieren oder deinen Wert durch fromme Übungen beweisen. Denn Christus ist nicht nur dein einstiger Stellvertreter am Kreuz, sondern dein gegenwärtiger, lebendiger Fürsprecher zur Rechten des Vaters. (Hebräer 7,25) In jedem Augenblick bedeckt er deine konkrete Schwachheit mit seinem unwandelbaren Erbarmen und würzt deine stammelnden Gebete mit seinem vollkommenen Namen. Der Heilige Geist versiegelt diese Bundestreue in deinem Herzen und zieht dich hinein in diese Liebe des Vaters, der dich schon vor Grundlegung der Welt in Christus auserwählt hat. (Epheser 1,4)

Was auch immer dich heute erwartet – ob schwierige Begegnungen, innere Anfechtung oder das Versagen an eigenen Plänen – blicke nicht auf die Tiefe deiner Schuld, sondern auf die Höhe Seines vollbrachten Werkes. Du bist in diesem neuen Tag nicht allein. Jesus tritt für dich ein, trägt dich in deiner Schwachheit und lädt dich ein, auch anderen Menschen mit derselben vorbehaltlosen Gnade zu begegnen. Seine Liebe ist stärker als deine Sünde, weil sie die unverbrüchliche, ewige Treue Gottes selbst ist – und seine Gnade genügt für heute. Harald F. Ofner

Nr. 5/2026 Ausgabe November / Dezember



Bewahrt die christliche Einheit

„Bemüht euch sehr darum, die Einheit, die der Geist Gottes gewirkt hat, durch das Bindemittel des Friedens zu bewahren“
Epheser 4,3

Zwei Männer fahren mit einem Tandem einen steilen Hügel hinauf. Nach großer Anstrengung schafften sie es schließlich bis zum Gipfel des Hügels. Der vordere Fahrer sagte: „Das war wirklich ein anstrengender Hügel.“ Der zweite Fahrer erwidert: „Das war er wirklich und wenn ich nicht ständig gebremst hätte, wären wir bestimmt rückwärts gerollt!“

Selbst wenn kein offensichtlicher Widerstand vorhanden ist, gibt es manchmal jemanden, der das Erreichen eines Ziels behindert und es dadurch schwieriger macht, dieses zu erreichen.

Einigkeit ist unerlässlich, um ein gemeinsames Ziel reibungslos zu erreichen. Der Apostels Paulus schreibt in Epheser 4,1–3: „Als einer, der für den Herrn im Gefängnis ist, ermahne ich euch: Lebt so, wie es der Berufung entspricht, die an euch erging: Seid euch der eigenen Niedrigkeit bewusst und begegnet den anderen freundlich, habt Geduld miteinander und ertragt euch gegenseitig in Liebe. Bemüht euch sehr darum, die Einheit, die der Geist Gottes gewirkt hat, durch das Bindemittel des Friedens zu bewahren.“

Wo Menschen in einer Gemeinschaft zusammenkommen, besteht immer die Möglichkeit von Zwietracht. Es gibt so viele unterschiedliche Vorlieben und Gewohnheiten; es herrscht eine solche Vielfalt an Verstand und Gefühlen;
die Bildungswege waren so unterschiedlich, und das Temperament kann so verschieden sein, dass ständig die Gefahr von Spaltung und Meinungsverschiedenheiten besteht.
Unter den Ephesern gab es Anlass für diese Ermahnung; denn sie setzten sich aus Juden und Heiden zusammen.
Es bestand die Gefahr von Spaltungen und Streit, wie es auch in anderen Gemeinden der Fall gewesen war.

Nr. 5/2026 Ausgabe November / Dezember

In Epheser 2,11–17 lesen wir: „Deshalb denkt daran, dass ihr früher zu den Völkern gehörtet, die von den Juden die "Unbeschnittenen" genannt werden, obwohl sie selbst nur äußerlich beschnitten sind. Ihr wart damals von Christus getrennt und vom Bürgerrecht Israels ausgeschlossen. Die Bündnisse Gottes und die damit verbundenen Zusagen waren euch fremd. Ihr hattet keine Hoffnung und lebtet ohne Gott in der Welt. Doch jetzt seid ihr, die ihr damals Fernstehende wart, durch die Verbindung mit Christus Jesus und durch sein Blut zu Nahestehenden geworden. Denn er selbst ist unser Friede. Er hat aus beiden, ‹den Fernen und Nahen›, eine Einheit gemacht und durch sein körperliches Sterben die Mauer der Feindschaft niedergebrochen.

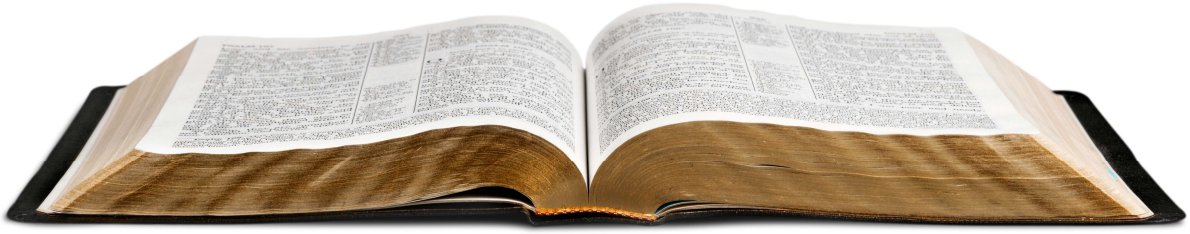
So hat er auch das Gesetz mit seinen Vorschriften und Geboten beseitigt, um zwischen Juden und Nichtjuden Frieden zu stiften; ja, um die beiden in seiner Person zu dem einen neuen Menschen zu formen und um sie in einen Leib mit Gott zu versöhnen. Das geschah durch seinen Tod am Kreuz, durch den er auch die Feindschaft zwischen ihnen getötet hat. So ist er gekommen und hat Frieden verkündet. Frieden für euch in der Ferne und Frieden für die in der Nähe.“

Eine Atmosphäre der Unterschiede hat unter Menschen, die miteinander verkehren, schon immer bestanden. Zum Beispiel mag es in eurer Gemeinde einige geben, die es vorziehen, ältere Kirchenlieder zu singen, während die jüngere Generation „Worship“-Lieder mag. Manche bevorzugen beim Singen nur die Begleitung eines Klaviers oder eines Keyboards, während andere ein komplettes Lobpreisteam mit vielen Instrumenten, einschließlich Schlagzeug, mögen. Manche ziehen es vor, sich sonntags eher formell zu kleiden, während andere sich in Jeans und Turnschuhen wohlfühlen. Es sind solche Situationen – und wahrscheinlich noch viele weitere, die euch einfallen werden– die uns in unsere Einheit im gemeinsamen Glauben auf die Probe stellen.
Beeinflussen solche Dinge unsere Haltung gegenüber denen, mit denen wir unterschiedlicher Meinung sind; oder gewähren wir ihnen die Freiheit, andere Ansichten zu vertreten, und lieben sie dennoch genauso wie andere, die unserer Denkweise näherstehen? Eine sehr gute Maxime, an die man sich in solchen Zeiten erinnern sollte, lautet: „Selig sind die Flexiblen, denn sie lassen sich nicht aus der Form bringen.“

Einige Gedanken zur christlichen Einheit:
• Allein können wir so wenig bewirken; gemeinsam können wir so viel erreichen
• Das wahre Selbst in Einheit mit Gott strahlt immer aus dem Inneren des Herzens
• Damit Einheit echt ist, muss sie den härtesten Belastungen standhalten, ohne zu zerbrechen
• In der Einheit liegt Schönheit und Kraft. Wir müssen im Herzen und im Geist vereint sein
• In der Einheit liegt Stärke. Wenn Teamarbeit und Zusammenarbeit herrschen, können wunderbare Dinge erreicht werden.
• Zweifellos ist Einheit etwas Erstrebenswertes, nach dem man streben sollte, aber sie lässt sich nicht allein durch bloße Bekenntnisse herbeiführen.
• Wenn alle gemeinsam voranschreiten, stellt sich der Erfolg von selbst ein.
• Einheit erreicht man nicht durch das Fehlen von Meinungsverschiedenheiten, sondern durch das aufrichtige Bemühen, zusammenzuarbeiten.

Mögen die Ratschläge aus Kolosser 3,13–15 unser Ziel sein: „Ertragt einander und vergebt euch gegenseitig, wenn einer dem anderen etwas vorzuwerfen hat! Wie der Herr euch vergeben hat, müsst auch ihr vergeben! Doch das Wichtigste von allem ist die Liebe, die wie ein Band alles umschließt und vollkommen macht. Wir wünschen euch, dass der Frieden, der von Christus kommt, euer Herz regiert, denn als Glieder des einen Leibes seid ihr zum Frieden berufen. Und seid dankbar!“

E. Weeks



Es steht geschrieben

„Paulus, Apostel Jesu Christi nach Gottes Plan und Willen, und der Bruder Timotheus an die Geschwister in Kolossä. (2) Euch allen, die ihr aufgrund des Glaubens mit Christus verbunden seid und zu Gottes heiligem Volk gehört, wünschen wir Gnade und Frieden von Gott, unserem Vater. (3) Jedes Mal, wenn wir für euch beten, danken wir Gott, dem Vater unseres Herrn Jesus Christus, für euch. (4) Denn wir haben gehört, wie lebendig euer Glaube an Jesus Christus ist und was für eine Liebe ihr allen entgegenbringt, die zu Gottes heiligem Volk gehören. (5) Angespornt werdet ihr dabei von der Hoffnung auf das, was Gott im Himmel für euch bereithält. Davon habt ihr ja von Anfang an gehört – seit damals, als die Botschaft der Wahrheit, das Evangelium, (6) zu euch gekommen ist. Und genauso, wie diese Botschaft überall in der Welt Früchte trägt und sich immer weiter ausbreitet, genauso tut sie das auch bei euch seit dem Tag, an dem euch Gottes Gnade zum ersten Mal verkündet wurde und ihr erkannt habt, was diese Botschaft bedeutet. (7) Euer Lehrer in all diesen Dingen war Epaphras, unser geliebter Mitarbeiter und ein treuer Diener Christi, der sich mit ganzer Kraft für euch einsetzt. (8) Er war es auch, der uns von der Liebe berichtet hat, die Gottes Geist in euch wirkt. (9) Deshalb hören wir auch seit dem Tag, an dem wir davon erfahren haben, nicht auf, für euch zu beten. Wir bitten Gott, dass er euch durch seinen Geist alle nötige Weisheit und Einsicht schenkt, um seinen Willen in vollem Umfang zu erkennen. (10) Dann könnt ihr ein Leben führen, durch das der Herr geehrt wird und das ihm in jeder Hinsicht gefällt. Ihr werdet imstande sein, stets das zu tun, was gut und richtig ist, sodass euer Leben Früchte tragen wird, und werdet Gott immer besser kennen lernen.“

(Kolosser 1,1 - 10)

UNSEREM VATER UND SEINEM SOHN ZUM ZEUGNIS

Nr. 4/2026 Ausgabe November / Dezember



Die Frucht des Geistes Teil 4 – Geduld

„Wenn dagegen der Heilige Geist unser Leben beherrscht, wird er ganz andere Frucht in uns wachsen lassen: Liebe, Freude, Frieden, **Geduld**, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung. Nichts davon steht im Widerspruch zum Gesetz.“ Galater 5,22 + 23

Geduld oder auch Langmut, im griechischen „makrothymeò“, bedeutet lange aushalten oder lange ertragen. Geduld ist eine Eigenschaft, die uns hilft, ruhig und beherrscht zu sein. Selbstkontrolle zu haben und unser christliches Ziel, fest im Auge zu behalten. Geduld hilft uns auch, besser mit Stress und Spannungen umzugehen. Einfach gesagt, Geduld hilft jedem von uns. Zudem ist sie eine göttliche Eigenschaft und zählt zur Frucht des Geistes.

Trotzdem ist Geduld zu üben nicht immer einfach, doch wenn man Geduld übt, wird das tägliche Leben entspannter und man wird als Person angenehmer wahrgenommen. Etwas, was für uns als Christen, wichtig und eine Verpflichtung ist. Denn Jesus sagte uns, „Ihr seid das Licht der Welt“.

Die Frucht des Geistes hilft uns in verschiedenen Lebensphasen und Lebenssituationen.
Beginnend vom Kindesalter, denn Kinder wollen meistens alles sofort und sind mitunter sehr ungeduldig. Schon hier beginnt die Phase um Geduld zu üben. Die Ehe ist ein weiterer wichtiger Bereich, indem beide Partner Geduld lernen oder Geduld üben müssen, um die Ehe christlich zu leben.

Auf der Arbeitsstelle, beim Einkaufen, beim Straßenverkehr, bei Freizeitaktivitäten und vielen Gelegenheiten mehr. Menschen die Geduldig sind, werden als angenehm empfunden.

Wie sieht es in unserem christlichen Leben aus? Bin ich geduldig und nehme demütig meine Rolle in der Gemeinde Jesu Christi ein?

Oder bin ich fordernd? Warte ich geduldig auf die Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus?

Dies sind nur einige Bereiche, bei denen wir Geduld üben müssen, da bei uns Christen die Frucht des Geistes zu erkennen sein sollte. Deshalb sollten wir uns persönlich immer wieder fragen, bin ich geduldig oder brauche ich noch Ermahnung und Hilfe?

Betrachten wir einmal unseren himmlischen Vater. Was sagt die Bibel über ihn? „Doch du, Herr, bist ein gnädiger und barmherziger Gott mit viel Geduld und voll Gnade und Wahrheit.“ (Psalm 86,15) Ein Gott mit viel Geduld und als seine Kinder ist es für uns eine Verpflichtung, ebenfalls geduldig zu sein.

Die Bibelschreiber verdeutlichen immer wieder, wie wichtig Geduld und für uns als Christen ist.
Hier einige wenige Bibelstellen, die die Geduld der Kinder Gottes beschreiben.

„Liebe Brüder, habt Geduld, während ihr auf die Wiederkehr des Herrn wartet! Denkt an die Bauern, die im Herbst und im Frühling eifrig nach Regen Ausschau halten. Geduldig warten sie darauf, dass die Ernte heranreift. So haltet auch ihr geduldig aus und macht eure Herzen fest, denn die Ankunft des Herrn steht nahe bevor.“ (Jakobus 5,7+8)

„Denn wenn ihr euch darin bewährt, wächst eure Geduld. Und durch die Geduld werdet ihr bis zum Ende durchhalten, denn dann wird euer Glaube zur vollen Reife gelangen und vollkommen sein und nichts wird euch fehlen.“ (Jakobus 1,3+4)

„Die Liebe ist geduldig und freundlich. Sie ist nicht neidisch oder überheblich, stolz“ (1 Korinther 13,4)

„In allem, was wir tun, sind wir Diener Gottes. Geduldig ertragen wir alle möglichen Schwierigkeiten, Entbehrungen und Sorgen.“ (2 Korinther 6,4)

„Glücklich ist, wer die Prüfungen des Glaubens geduldig erträgt. Wenn er sich bewährt hat, wird er das ewige Leben empfangen, das Gott denen versprochen hat, die ihn lieben.“ (Jakobus 1,12)

„Stolz erzählen wir überall in den anderen Gemeinden Gottes, wie geduldig ihr alle Verfolgungen und Schwierigkeiten ertragt und dennoch an eurem Glauben festhaltet.“ (2 Thessalonicher 1,4)

Geduld, ein Erfordernis für Lehrer und Hirten
„Lehre die älteren Männer, selbstbeherrscht, vorbildlich und besonnen zu leben. Sie sollen einen starken Glauben haben und liebevoll und geduldig sein.“ (Titus 2,2)
„Verkünde das Wort Gottes. Halte durch, ob die Zeit günstig ist oder nicht. In aller Geduld und mit guter Lehre sollst du die Menschen zurechtweisen, tadeln und ermutigen!“ (2 Timotheus 4,2)

Geduld ein erreichbares Ziel
Als Nachfolger Jesus Christus und Kinder des allmächtigen Gottes, sollten wir täglich daran denken, dass wir eine „neue Schöpfung“ sind. (2 Korinther 5,17) Paulus ermunterte Timotheus und alle Christen damals wie heute: „Aber du, Timotheus, gehörst Gott; deshalb sollst du dich davon fernhalten. Bemühe dich um ein Leben, so wie Gott es will:

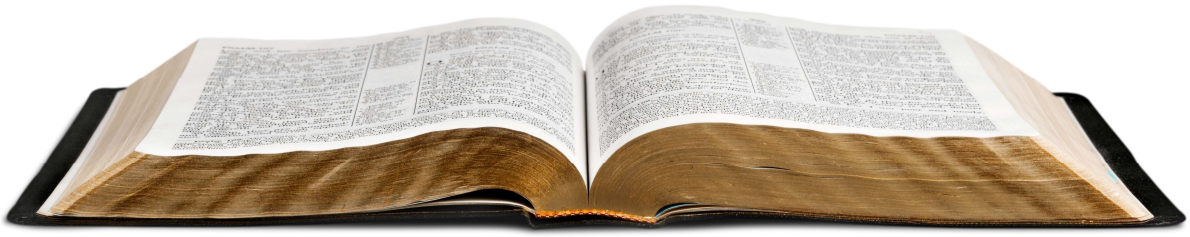
geprägt von der Ehrfurcht vor Gott, von Glauben und Liebe, geführt mit Geduld und Sanftmut!“ (1 Timotheus 6,11)

Geduld oder Langmut, wird nicht über Nacht entwickelt, aber sie ist keine unerreichbare Eigenschaft. Wird sie von uns gelebt, dann wird sie von Menschen und von unserem himmlischen Vater, sowie von unserem Herrn Jesus Christus, gesehen.

„Ich weiß alles, was du tust – ich kenne deine Liebe, deinen Glauben, deinen Dienst und deine Geduld. Und ich sehe, dass du darin ständig Fortschritte machst.“ (Offenbarung 2,19)

Lassen wir diesen Text auf uns wirken und leben wir weiterhin die Frucht des Geistes „Geduld“ in unserem Leben aus.

Dieter Rensberg



Bibelworte

„Solche Leute behaupten, Gott zu kennen, verleugnen ihn aber durch die ganze Art, wie sie leben. Sie sind ungehorsam und widerlich und zu nichts Gutem zu gebrauchen!“
Titus 1,16

Dieser Vers ist ein harter Brocken. Paulus schreibt hier nicht über Feinde des Glaubens, sondern über Menschen, die vorgeben, Gott zu kennen. Sie sprechen die richtigen Worte, haben vielleicht eine fromme Fassade, aber ihr Leben ihre Taten sprechen eine andere Sprache. Sie verleugnen ihn durch ihr Handeln.

Das ist ein geistlicher Alarm. Denn es ist die größte Gefahr für uns Christen: Dass unser Bekenntnis und unser Leben auseinanderklaffen. Dass wir Sonntags „Herr, Herr“ sagen, aber unter der Woche nach eigenen Regeln leben. Jakobus erinnert uns: „Der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist tot in sich selbst“ (Jak 2,17). Es geht nicht um Werkgerechtigkeit, sondern um die Echtheit unseres Glaubens. Ein lebendiger Glaube verändert das Leben.

Paulus beschreibt diese Menschen als „abscheulich“ und „ungehorsam“ nicht weil sie Gott nicht kennen, sondern weil sie ihn verleugnen. Und das Schlimmste: Sie sind zu jedem guten Werk untüchtig. Das heißt nicht, dass sie unfähig sind, sondern dass sie innerlich blockiert sind. Sie können Gutes nicht mehr mit rechter Motivation tun, weil ihr Herz nicht bei Gott ist.

Prüfen wir uns heute: Sind wir Menschen, deren Leben das predigt, was unser Mund bekennt? Oder gibt es Bereiche, in denen wir Gott mit unseren Taten verleugnen durch Unfrieden, durch Ungerechtigkeit, durch Gleichgültigkeit gegenüber seinen Geboten?

Jesus sagt: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“ (Mat 7,16). Diese Früchte sind nicht unsere Rettung, aber sie sind der sichtbare Beweis, dass der Baum gesund ist. Ein Christ, der wirklich Gott kennt, wird nicht perfekt sein, aber er wird immer wieder umkehren und sich von Gott neu ausrichten lassen. Er wird nicht in der Verleugnung bleiben, sondern in der Reue.

Lasst uns heute neu anfangen. Nicht mit frommen Worten, sondern mit einem Leben, das Gott ehrt.



Was bedeutet es, ein spiritueller oder geistlicher Mensch zu sein?

„Wenn wir jetzt durch den Heiligen Geist leben, dann sollten wir auch alle Bereiche unseres Lebens von ihm bestimmen lassen.“ Galater 5,25

Vor einiger Zeit habe ich drei verschiedenen Menschen diese Frage gestellt: „Was bedeutet es, spirituell zu sein?“ Jeder dieser Menschen lebte in einem völlig anderen Umfeld, und ihre Antworten werden Sie vielleicht genauso überraschen, wie sie mich überrascht haben.

Die erste, eine ältere Frau, die sich in einem Waisenhaus um Kinder kümmert, sagte mir: „Da ich selbst nie Kinder haben konnte, ist die Fürsorge für und die Liebe zu Kindern für mich eine Möglichkeit, mich mit Gott zu verbinden. Ich spüre einfach Frieden und Freude.“

Der Zweite, ein Psychologe und Mathematikprofessor, der an einer Universität lehrt, antwortete: „Spirituell zu sein bedeutet, sich mit dem Geist zu verbinden, mit dem eigenen Wesen. Es bedeutet, sich mit dem eigenen Selbst ohne Filter auseinanderzusetzen und mit ihm in Dialog zu treten.

Ich erreiche dies, indem ich spazieren gehe, an das Meer oder in einen Park gehe und einfach die Landschaft genieße. Wenn es einen Gott gibt, muss er in der Landschaft, im Himmel, im Meer sein. Kurz gesagt: Es ist eine wunderschöne Erfahrung.“

Die dritte, eine junge Frau, die bestimmte Ämter in ihrer Kirche bekleidet, antwortete: „Spirituell zu sein bedeutet, in die Kirche zu gehen, um Gott zu preisen, zu beten und sich mit dem Herrn zu freuen. Wenn ich nicht in die Kirche gehe, ist mein Herz traurig. Ein spiritueller Mensch sucht den Heiligen Geist in einem Gotteshaus.“

Ist Ihnen etwas aufgefallen? Jede Person definierte Spiritualität ausgehend von ihrer eigenen Lebenserfahrung.

Die eine verband sie mit Dienst und Hingabe, die andere mit der Natur und Selbstreflexion und die dritte mit gemeinschaftlichem Gottesdienst.

Unterschiedliche Nuancen, unterschiedliche Schwerpunkte ... aber alle sind sich einig, dass Spiritualität damit zu tun hat, sich verbunden zu fühlen.
Doch nun lautet die große Frage: Was sagt die Bibel darüber, spirituell zu sein? Im Folgenden werde ich versuchen, aus christlicher Perspektive zu erklären, was Spiritualität ist und wie somit die Beschreibung eines spirituellen Menschen aussehen würde.

Was bedeutet es, spirituell zu sein?
Zunächst wollen wir den Begriff „spirituell“ definieren. Das Wort „spirituell“ stammt vom lateinischen „spiritualis“ ab, abgeleitet von „spiritus“ = „atmen, Atem, Geist“. Im grundlegendsten Sinne bedeutet „spirituell“ „das, was zum Geist gehört oder vom Geist kommt“, im Gegensatz zum Materiellen oder Fleischlichen. Nun wurden die Schriften größtenteils in zwei Sprachen verfasst: Hebräisch und Griechisch, mit einigen Teilen in Aramäisch. Wenn wir uns das Hebräische oder die hebräisch-aramäischen Schriften (AT) ansehen, wird das Wort רוּחַ)ruach) verwendet, was Wind, Atem, Geist bedeutet.

Beispiel: „Der Geist Gottes (ruach Elohim) schwebte über der Wasserfläche.“ (1. Mose 1,2) Im Alten Testament bedeutet „geistlich“ also, von dem ruach Gottes, seinem Atem des Lebens und der Kraft, beseelt oder bewegt zu sein. Auf der anderen Seite haben wir die Christlich-Griechischen Schriften (NT). Der Begriff lautet πνεῦμα (pneuma), ebenfalls „Wind, Atem, Geist“. Das Adjektiv πνευματικός (pneumatikós) wird mit „geistlich“ übersetzt.

1. Korinther 2,15: „Der Geistliche (ho pneumatikós) beurteilt alle Dinge ...“
„Pneumatikós“ beschreibt also jemanden, der vom Heiligen Geist geleitet wird, nicht von der „σάρξ (sárx)“, also dem Fleisch oder der gefallenen menschlichen Natur. In diesem Sinne siehe, was Römer 8,5 sagt:
„Wer von seiner menschlichen Natur beherrscht wird, ist von ihren selbstsüchtigen Wünschen bestimmt, doch wer vom Heiligen Geist geleitet wird, richtet sich nach dem, was der Geist will.“

Geistlich zu sein ist nicht einfach ein emotionaler Zustand oder eine religiöse Praxis, sondern ein Leben unter der Führung des Geistes Gottes, im Gegensatz zum Fleisch (σάρξ, sárx), das die gefallene menschliche Natur repräsentiert.

Was es NICHT bedeutet, geistlich zu sein
Auch wenn jeder Mensch aufgrund seiner eigenen Erfahrungen eine Vorstellung davon haben mag, was Geistlichkeit sein könnte, ist die Wahrheit doch, dass es nicht nur darum geht, anderen zu helfen – obwohl Dienst wertvoll ist –, sondern ohne den Geist kann dies zu leerem Aktivismus werden. Es geht nicht nur um menschliche Selbstbeobachtung, denn Kontemplation bringt zwar momentanen Frieden, bringt uns aber nicht unbedingt näher zu Gott. Es geht auch nicht um äußerliche Religiosität, denn der Besuch einer Kultstätte und das Befolgen von Traditionen garantieren keine innere Verwandlung.

Zu diesem Thema sagte Jesus etwas Bemerkenswertes über die Pharisäer seiner Zeit, laut Matthäus 23,28: „Ihr gebt euch den Anschein rechtschaffener Leute, doch euer Herz ist voller Heuchelei und Gesetzesverachtung.“

Tatsache ist, dass jemand viele religiöse Handlungen vollziehen kann und dennoch den Geist Gottes weit von sich entfernt hat.

Der Apostel Paulus schrieb an die Korinther und Galater einige Worte, die ein Schlüsselmerkmal eines geistlichen Menschen sehr gut beschreiben.
1. Korinther 2,16 „Wir aber denken im Sinne von Christus."

Galater 5,16: „Deshalb: Lebt so, wie es eurem neuen Leben im Heiligen Geist entspricht. Dann werdet ihr auch nicht tun, wozu eure sündigen Neigungen euch drängen."

Nach diesen Versen lässt sich wahre Spiritualität also nicht an Ritualen messen, sondern daran, inwieweit wir dem Heiligen Geist erlauben, die Art und Weise, wie wir denken, sprechen und handeln, zu verwandeln.

Spirituell zu sein bedeutet, den Geist Christi zu haben und seinen Charakter im täglichen Leben widerzuspiegeln. Durch unsere Denkmuster, unsere Gespräche, die Art, wie wir andere behandeln, und natürlich unsere Entscheidungsfindung – all dies ist ein äußerer Ausdruck, der zeigt, wie intensiv unsere Verbindung mit dem Geist Gottes ist. Dieser Geist bringt Frucht in den Menschen hervor, die dieser Frucht erlauben zu wachsen. Der Beweis für Spiritualität sind nicht Rituale, sondern die Frucht des Geistes.

Galater 5,22–23 „Wenn dagegen der Heilige Geist unser Leben beherrscht, wird er ganz andere Frucht in uns wachsen lassen: Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung."

So wie ein Baum an seinen Früchten erkannt wird, so wird ein geistlicher Christ daran erkannt, inwieweit er Christus in seinem Charakter widerspiegelt. In einem zukünftigen Artikel werden wir jede dieser Eigenschaften näher betrachten, die zusammen die Frucht des Geistes Gottes ausmachen.

Um es sich leichter zu merken, denken wir an eine Lampe und an Strom. Eine Lampe ohne Strom ist aus: Sie mag gut aussehen, aber sie spendet kein Licht. An den Strom angeschlossen erfüllt sie ihren Zweck. So bleibt ein Mensch ohne den Geist äußerlich; mit dem Geist strahlt er im Licht Christi.

Wenn wir geistliche Menschen sein wollen, werden wir stets zu Gott beten und die Heilige Schrift lesen, so wie es Jesus tat, als Er auf Erden war. Wir verstehen, dass wir, wenn wir beten, zu Gott sprechen, und wenn wir Sein Wort lesen, spricht Er zu uns, und so pflegen wir eine enge Beziehung, die immer stärker wird. Wenn also schwierige Situationen auftreten, werden wir ihnen nicht als fleischliche Christen begegnen, sondern als geistliche Christen.

Ein geistlicher Mensch vergibt denen, die ihn kränken, anstatt Groll zu hegen. Er spricht respektvoll und beherrscht seine Zunge in Auseinandersetzungen. Er hilft Bedürftigen, ohne Anerkennung zu suchen.

Er weist geduldig zurecht, anstatt vor Wut zu explodieren. Er entscheidet sich im Privaten für Reinheit, auch wenn niemand zusieht. Er betet, bevor er wichtige Entscheidungen trifft. Er führt einen freundlichen Dialog mit denen, die seinen Glauben nicht teilen.
Er begegnet im Alltag dem Bösen mit dem Guten. Er lebt dankbar mit dem, was er hat, ohne sich zu beklagen.

Geistliche Menschen werden sich in einer Situation immer fragen: Was würde Jesus tun, wenn er in dieser Situation wäre? Das ist eine wegweisende und hilfreiche Frage.
Ein praktisches Beispiel: Stellen Sie sich eine Situation vor, in der ein Christ gleichzeitig eine Beziehungskrise, den Verlust seines Arbeitsplatzes, finanzielle Probleme und die unheilbare Krankheit eines nahen Familienmitglieds durchlebt. Wie würde der fleischliche Christ handeln, und wie würde der geistliche Christ handeln?

Der fleischliche Christ
Er oder sie verzweifelt, wird verbittert und gibt anderen oder sogar Gott die Schuld; reagiert wütend auf den Partner und beklagt sich über das Leben; sucht nach schnellen Lösungen, selbst wenn er dabei seine Prinzipien aufgibt (Korruption, unehrliche Schulden, Steuerhinterziehung). Er verschließt sich in Traurigkeit, isoliert sich und meidet das Gebet.

Der geistliche Christ
Er findet Halt im Gebet und in dem Frieden, der alle menschlichen Gedanken weit übersteigt. (Philipper 4,6–7) Er sucht demütig Unterstützung bei einem reifen Christen. Er stärkt seine Beziehung zu Gott, vertraut darauf, dass alles einen Sinn hat, und findet Zuflucht im Gebet und in der Heiligen Schrift. Er leugnet den Schmerz nicht, sondern begegnet ihm mit Hoffnung und zeigt Widerstandskraft in Christus. Er inspiriert andere mit seinem Glauben, selbst inmitten von Widrigkeiten.

Hat jemand gesagt, dass es einfach ist, geistlich zu sein? Ganz und gar nicht, aber mit Gottes Hilfe können wir es schaffen. Natürlich ist das Betrachten einer Landschaft, anderen zu helfen oder in die Kirche zu gehen gute Gewohnheiten, aber Spiritualität geht darüber hinaus.
Bei Spiritualität geht es nicht um äußerliche Religiosität, sondern darum, täglich unter der Führung des Heiligen Geistes zu leben. Es geht nicht um die Frage:
„Wie oft gehe ich in die Kirche“?, sondern: „Wie sehr spiegeln sich Jesus Christus und sein himmlischer Vater in mir wieder“?

Ein geistlicher Christ ist nicht perfekt oder frei von Problemen, aber sein Verstand, seine Gefühle und seine Entscheidungen werden von Christus geleitet, nicht vom Fleisch. Oder wie Paulus es zusammenfasste: „Da wir also durch ´Gottes` Geist ein ´neues` Leben haben, wollen wir uns jetzt auch auf Schritt und Tritt von diesem Geist bestimmen lassen.“ (Galater 5,25 NGÜ).

Bist du ein geistlicher Mensch?

B. Echegoyen

Möchten Sie gern mehr erfahren oder wünschen Kontakt zu uns, dann besuchen Sie unsere Webseite www.barnabaswerk.org oder schreiben Sie an das:

BARNABAS Werk - Missionsdienst der CGFB
Marienstraße 19 46359 Heiden info@barnabaswerk.org

DIE NEUE SCHÖPFUNG

Herausgeber:
BARNABAS Werk - Missionsdienst der CGFB
Christliche Gemeinschaft Freier Bibelforscher
Marienstraße 19 46359 Heiden
www.barnabaswerk.org

Redaktion und V.i.S.d.P. Dieter Rensberg
Kontakt: info@barnabaswerk.org

Die Autoren der Artikel und Beiträge, sind Gott hingegebene Christen vom **BARNABAS Werk** und der **Christian Discipling Ministries International**.

©BARNABAS Werk Alle Rechte vorbehalten.
Textinhalte dürfen vervielfältigt werden.
Bilder: © stock.adobe.com Die Bilder sind urheberrechtlich geschützt.